

22. April 2022

## Herr Putin, Sie handeln falsch!

*Der Barmherzigkeitssonntag – aktuell wie nie*

Der nächste Sonntag ist der Barmherzigkeitssonntag. Dieser geht auf die polnische Ordensschwester Faustyna Kowalska zurück, die Botschaften Jesu über die göttliche Barmherzigkeit erhielt. Als sie im Jahr 2000 von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen wurde, sagte dieser in seiner Predigt, dass dieser Sonntag nach Ostern in Zukunft als Barmherzigkeitssonntag gefeiert werden sollte. An diesem Tag soll die Barmherzigkeit Gottes im Zentrum stehen, die er jedem Menschen erweisen will. In den Visionen der heiligen Faustyna lädt Christus alle ein, zu ihm zu kommen, um von ihm Barmherzigkeit und Vergebung ihrer Sünden zu erhalten.



**Bildlegende:** Wladimir Putin im Kreml und Kyril I., der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche, hätte es in der Hand den Krieg in der Ukraine sofort zu stoppen. (Foto: adobestock)

### An Wladimir Putin

Angesichts furchtbarer Verbrechen, von denen wir hören, taucht die Frage auf: Wie kann Gott das zulassen? – Wo ist denn jetzt seine Güte, seine Barmherzigkeit? Um darauf zu antworten fehlt hier der Platz und eine Antwort, die glaubwürdig ist, besteht nicht im Schreiben, sondern in Taten. Alle Menschen können durch ihre Taten entscheidend dazu beitragen, dass wir selbst und andere leichter an die Barmherzigkeit Gottes glauben können. Die Tradition der Kirche hat aus der Heiligen Schrift sieben leibliche und sieben geistliche Werke der Barmherzigkeit geschöpft. Zwei dieser geistlichen Werke haben gerade in diesen kriegesischen Zeiten eine aktuelle Bedeutung erhalten und sie könnten helfen eine Wende zum Guten einzuleiten, doch ist deren Umsetzung zweifellos schwierig.

Das fünfte Werk der Barmherzigkeit erfordert Mut: Sünder zu mahnen und zu ermutigen, von falschen Wegen umzukehren. Das ist viel schwerer, als mit dem Finger auf andere zu zeigen und sie Dritten gegenüber zu kritisieren. Gerade im Blick auf den russischen Kriegstreiber Putin muss uns dieses Werk geradezu aufrütteln, um zu sagen: Hier, Herr Präsident, handeln Sie falsch! Sie bringen durch diese Operation, tausenden von unschuldigen Menschen, wegen ihrer verletzten Eitelkeit und ihrem falschen Geschichtsverständnis Leid, Tod und Vertreibung. Sie führen in einem imperialen Wahn Krieg und nicht bloss eine «Operation, die der Gewährleistung der russischen Sicherheit dient»! Und Sie schaden letztlich auch sich selber, denn Sie werden während dem Rest Ihres Lebens mit dem Makel eines Kriegstreibers und Schlächters, an dessen Händen Blut klebt, behaftet sein. Das sollte jemand dem russischen Präsidenten unter vier Augen sagen – nicht um zu demütigen, sondern um zu ermutigen Frieden zu schliessen. Und zwar einen gerechten Frieden, der nicht scheinheilig meint, mit der Schaffung von humanitären Korridoren sei es getan: Man evakuiert Menschen, um dann die Zurückbleibenden umso skrupelloser abschlachten zu können. Was für ein Widersinn!

### An Patriarch Kyrill

Wladimir Putin bezeichnet sich als Christ und er wird immer wieder gezeigt, wie er an Gottesdiensten der russisch-orthodoxen Kirche teilnimmt und sich dabei bekreuzigt und vom Oberhaupt dieser Kirche segnen lässt. Über 80% der ukrainischen Bevölkerung bekennt sich zum christlichen Glauben, davon allein 75% zur orthodoxen Kirche. Schlimm genug, dass hier Christen gegen Christen einen erbarmungslosen Krieg führen.

Hinzu kommt aber, dass dieses Gemetzel vom Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill unterstützt wird. Dieser weigert sich, die Invasion der Ukraine als das zu bezeichnen, was sie ist: einen Krieg. Vielmehr nennt er diese einen notwendigen Kampf des Guten gegen das Böse aus dem Westen, der der Ukraine seine Verderbtheit und Perversionen aufgezwungen wolle. Papst Franziskus hat dem Patriarchen anlässlich einer Videokonferenz am vergangenen 16. März gesagt, dass man heutzutage nicht mehr von einem «heiligen» oder einem «gerechten» Krieg reden könne, wie man das früher auch in der katholischen und orthodoxen Kirche gemacht habe. «Es hat sich ein christliches Bewusstsein für die Bedeutung des Friedens entwickelt», so Franziskus, der klare Wort fand: «Ströme von Blut und Tränen fließen in der Ukraine. Es handelt sich nicht um eine Militäroperation, sondern um einen Krieg, der Tod, Zerstörung und Elend mit sich bringt.» Patriarch Kyrill könnte wohl grossen Einfluss auf Putin nehmen und ihn dazu bewegen, den Krieg zu beenden, was er wohl nicht wird, da er und die russisch-orthodoxe Kirche zu stark mit der russischen Politik verbunden, ja von ihr auf Gedeih und Verderben abhängig ist. In der Öffentlichkeit wird der Patriarch dies nicht wagen, aber er könnte unter vier Augen mit dem Präsidenten sprechen und ihn als Kirchenführer an die Botschaft Christi erinnern, die immer wieder zum Frieden und zur Versöhnung aufgerufen hat. Der Wille zur Umkehr und Bussbereitschaft muss aber zuerst wohl beide Führer ergreifen.

### **Das Gebet**

Damit sind wir beim siebten und letzten Werk der geistlichen Barmherzigkeit: für die anderen zu beten. Es gibt bei Gott keine hoffnungslosen Fälle. Daher ist es vielleicht das Beste, für die Kriegstreiber zu beten, damit Gott ihre Herzen erreiche und sie ablassen von ihrem kriegerischen Tun. Papst Johannes Paul II. sagte einmal: «Die Barmherzigkeit Gottes ist noch grösser und noch mächtiger als die Unbarmherzigkeit gottloser Menschen, wie sie in Auschwitz unfassbar deutlich geworden ist». Und er war überzeugt, dass das Böse nicht den endgültigen Sieg davontragen werde. Das soll kein billiger Trost sein, sondern entspricht dem Willen Jesu, der die Christen aufgefordert hat, für die Feinde zu beten, damit sie sich bekehren. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott immer das Schreien der Unterdrückten hört, egal wo sie sind. Gebet kommt bei Gott an. Deshalb macht es Sinn für Putin, «den einsamen Mann im Kreml, der so viel Macht hat und sie so grausam missbraucht» zu beten, damit Gott sich seiner annimmt. Und beten wir auch für Patriarch Kyrill, damit er sich aus der Umklammerung von Putin löst, denn auch eine Umarmung kann tödlich sein. Vielmehr soll er wieder entdecken, was das Wesen des Christentums ist: nämlich Friede und Versöhnung unter allen Völkern. «Kriege», so Papst Franziskus an Patriarch Kyill im erwähnten Videogespräch, «sind immer ungerecht... Die Kirche darf nicht die Sprache der Politik verwenden, sondern die Sprache Jesu». Möge diese Sprache gehört werden!

### **Umstrittene Darstellung**

Schwester Faustina liess auch ein Bild malen, das Jesus zeigen soll, wie er ihr erschienen ist. Diese Darstellung des barmherzigen Jesus ist inzwischen weltweit verbreitet, doch ruft deren Stil auch Ablehnung und Unbehagen hervor. Die Botschaft, die durch die Hl. Schwester Faustyna vermittelt worden ist, ist jedoch nicht an eine einzige Darstellungsweise gebunden und soll noch viel weniger auf diese reduziert werden. Man kann sich zurecht fragen, ob Barmherzigkeit an sich überhaupt darstellbar ist und falls dies möglich sein sollte, wie hat eine solche Darstellung auszusehen? Es ist wohl so, dass jeder Versuch, die Barmherzigkeit Gottes bildlich darzustellen, scheitern wird, doch es ist auch eine Tatsache, dass vor diesem Bild vom barmherzigen Gott, unzählige betende Menschen Trost, Zuversicht und Hoffnung erfahren. Dann aber sind alle aufgerufen, der göttlichen Barmherzigkeit Hand und Fuss zu geben, denn diese wird nur in Handlungen erkennbar und erlebbar. Gerade in einer Zeit wie wir sie momentan erleben, ist sowohl die Barmherzigkeit, die Gott uns schenkt als auch jene, die die Menschen einander erwiesen, so notwendig wie schon lange nicht mehr.

*KID/Paul Martone*